

**Impressum:**

**Herausgeber**

Kirchenvorstand Elze und der Orgelbauförderkreis

**Redaktion**

Fomm, Orgelbauförderkreis, Neelen

**Grafik / Layout**

Neelen

**Fotos**

Fomm

Hillebrand

Neelen

Tönnies

**Druck**

Satz & Druck Elze

# Festschrift



*Conrad Euler*

zur Wiedereinweihung der  
Conrad Euler Orgel in Elze

## Begrüßungsworte der Landesbischöfin Dr. Margot Käbmann

Liebe Gemeinde der Peter und Paul-Kirche Elze,  
nach über 18 Monaten sorgfältiger Restaurierung und vielen Jahren des Spenden-  
sammelns wird Ihre historische Conrad-Euler-Orgel nun in einem Festgottesdienst  
wieder eingeweiht. Darüber freue ich mich mit Ihnen.

Ohne beispielbare Orgel ist eine traditionelle Kirche kaum vorstellbar. Denn eine  
Orgel ist nicht nur ein Instrument und auch kein musikalisches „Möbelstück“. Wie  
der Altar, wie die Kanzel im Chorraum so hat die Orgel vom anderen Ende des  
Kirchenraumes ihren ganz eigenen Anteil an der Verkündigung des Evangeliums,  
wenn sie mit ihrem Klang den Raum durchdringt und Stimmungen in Dur und Moll  
zum Ausdruck bringt. Was wäre christlicher Glaube ohne Lieder und Musik?

Ich kann mir auf Dauer Gottesdienste ohne schwungvollen Auftak und ohne  
nachdenklich musikalische Einwüfe nur schwer vorstellen. Wie sollten wir Gott  
besser loben als durch den lebhaften Gesang einer sangesfreudigen Gemeinde, die  
sich dabei in den meisten Fällen durch die Orgel leiten lässt? Wie sollten wir persönliche Krisenzeiten durchstehen  
ohne Musik, die für uns Stimmungsbilder bereit hält, wenn wir selbst keine Worte und Töne finden?

Johann Sebastian Bach hat einmal gesagt, dass die Musik eine Kraft zur „Rekreation des Gemüts“ hat, zur  
Rückführung der Seele in einen heilvollen Zustand. Das ist das ureigenste Anliegen eines jeden Gottesdienstes, auch  
in Ihrer Kirche.

Ein herzliches Dankeschön dem Orgelbauförderkreis und allen Verantwortlichen und Spendern, die die Restau-  
rierung und Wiedereinweihung möglich gemacht haben, so dass die Gottesdienste in Elze wieder mit festlicher  
Orgelmusik gefeiert werden können.

Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Segen.

Ihre



2



## Worte aus der Vergangenheit, das Angebot für die Erstellung einer neuen Orgel von Conrad Euler

*Hochwürdiger  
Hochverehrender Herr Pastor!*

*Euer Hochwürden, nehme ich mir die Freiheit hierdurch  
ergebenst anzuzeigen daß ich einen Kostenanschlag zur neuen  
Orgel aufgestellt und Ihren Wunsch gemäß dem Herrn Amts-  
Aßeßor überschickt habe*

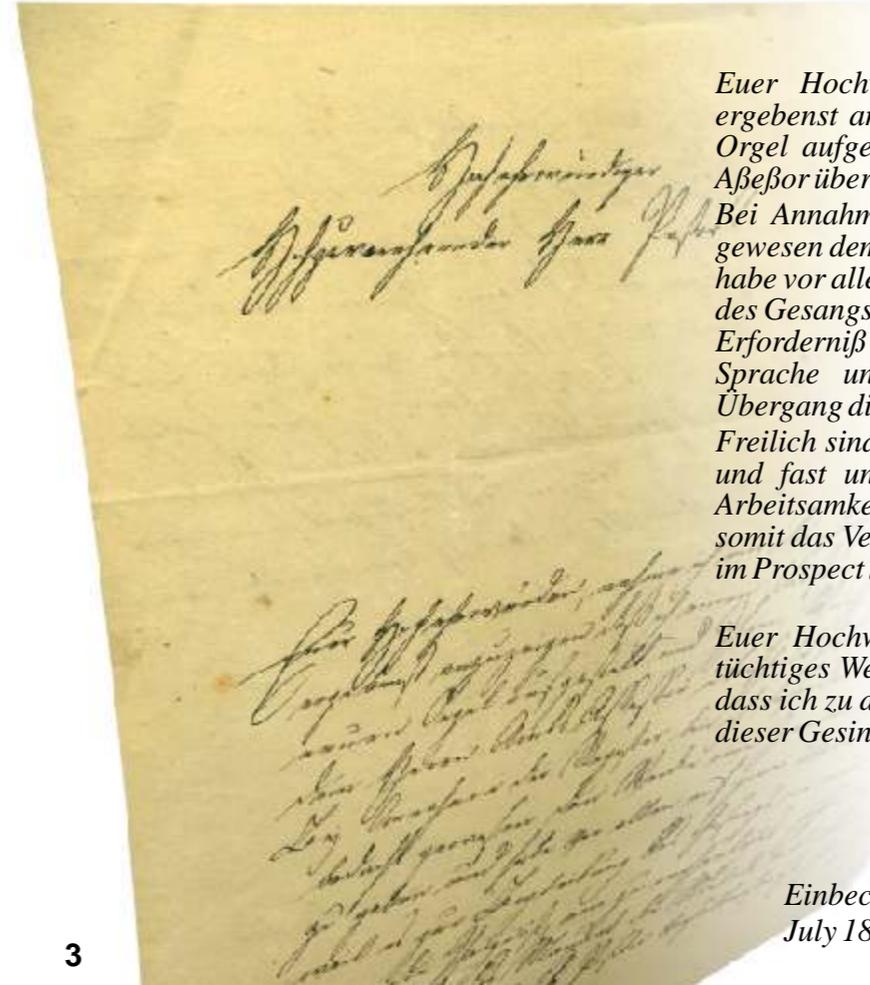
*Bei Annahme der Register bin ich besonders darauf bedacht  
gewesen dem Werke eine Zweckmäßige Einrichtung zu geben und  
habe vor allem auf zwei Claviere gerechnet weil es zur Begleitung  
des Gesangs in einer Kirche wie die Ihrige ist, ein zu wesentliches  
Erforderniß bleibt dass das Manual die Methode mit Fülle durch  
Sprache und das Positiv Verhältnismäßig schwächer zum  
Übergang diene.*

*Freilich sind die mir bemerklich gemachten Mittel etwaß gering  
und fast unzulänglich, doch läßt sich hier durch Fleis und  
Arbeitsamkeit von meiner seite vieles ersetzen, und ich kann Ihnen  
somit das Veranschlagte Werk von 21 Register, wo beide Claviere  
im Prospect stehen, für 1200 rt liefern.*

*Euer Hochwürden sehen also dass ich mich gern durch ein  
tüchtiges Werk empfehlen mögte und können fest versichert sein  
dass ich zu diesem Ende aller Fleis darauf verwenden würde, mit  
dieser Gesinnung an beharret*

*Euer Hochwürden ganz ergebenster  
Orgelbauer Conrad Euler aus Gottsbüren*

*Einbeck am 6 ten  
July 1826*



3

## Begrüßungsworte des Superintendenten Christian Castel

Lobet den Herrn mit Harfen und mit Saitenspiel! Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem König  
(Psalm 98, 5+6)

Liebe Gemeindeglieder in Elze!

Diese Sätze aus dem 98. Psalm belegen, dass das Lob Gottes durch die Musik von Anfang an zu den Lebensäußerungen des Gottesvolks gehört. Die Musik hilft uns dabei, unsere Gefühle (Dankbarkeit, Trauer oder Klage) unmittelbar zum Ausdruck zu bringen – gegenüber Gott und vor den Menschen. Die Orgel hat dabei in unseren Kirchen zentrale Bedeutung erlangt. Bereits im Altertum erfunden, wurde sie schnell zum idealen Instrument für die Kirchenmusik. Schon um 1300 waren nahezu alle größeren Kirchen mit Orgeln ausgestattet. Heute ist die Orgel aus unseren Kirchen nicht mehr wegzudenken. Dort dient sie nicht nur zur Begleitung des Gemeindegesanges, sondern wird zugleich als Konzertinstrument eingesetzt.

Ich freue mich, dass es der Peter und Paul-Gemeinde mit Geduld, Beharrlichkeit, und großem Einsatz gelungen ist, die Renovierung der Orgel nun zum Abschluss zu bringen. Dazu meinen herzlichsten Glückwunsch! Danken möchte ich allen, die dazu beigetragen haben – sei es durch ihren persönlichen Einsatz oder ihren Spenden – besonders erwähnt seien hier die Mitglieder des Orgelbauförderkreises. Ebenso gilt mein Dank allen Zuschussgebern und Großspendern. Nur durch das Zusammenwirken aller war es möglich, dieses Projekt in schwieriger Zeit zu realisieren.

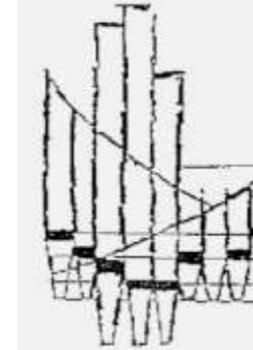
Möge die renovierte Orgel unsere Gottesdienste wieder neu bereichern und verschönern und so die Bindung der Gemeinde an die gottesdienstliche Feier stärken und vertiefen. Denn nur eine Orgel, die erklingt, kann auch das Herz der Menschen erfreuen. Und nur wenn zu den Klängen der Orgel gesungen wird, können diese Klänge zu Flügeln werden, auf denen unser Lob und unsere Klage bis an Gottes Ohr gelangen.

Ich freue mich auf die Einweihung der Orgel und grüße Sie von Herzen!

Ihr



## Der Orgelbauförderkreis



Bereits seit den 1990er Jahren gab es in der Kirchengemeinde ein Konto zur Rücklage von Geldmitteln für die Verbesserung des Orgelklangs, die sporadisch von interessierten Gemeindegliedern für diesen Zweck gespendet worden waren.

Auf Anregung unseres Organisten Christian Windhorst, der den schlechten Zustand der Orgel bedauerte und eine Restaurierung der Orgel anstrebte, kamen im Herbst 2003 die ersten Interessierten zusammen, um den Förderkreis zu gründen. Viele Aktionen wurden zu diversen Anlässen gestartet um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Hierfür gab es viele Anregungen der Mitglieder.

So wurden zum Beispiel "Osterbrote", die auch gespendet waren, zu Ostern verkauft. Die Teilnahme an der Elzermesse durch den Förderkreis hatte regen Anklang bei den Besuchern. Zu Weihnachten buken viele fleißige Hausfrauen und Männer, Kekse, und spendeten diese für den Verkauf durch die Mitglieder auf dem Weihnachtsmarkt. Außerdem gab es, von diesen Aktionen angeregt, auch "Sachspenden" in Form vieler gebastelter Artikel, wie zum Beispiel Weihnachtskarten und Tiffany-Arbeiten. Der Förderkreis ließ Postkarten mit Ansichten der Orgel und des Kircheninnenraumes für den Verkauf drucken. Über all diese Aktionen gab es viele Berichte in der Presse, die schnell weitere Zuwendungen, kleine und auch sehr große Beträge, aus der Bevölkerung brachten. Außerdem kam es 2007 zum ersten Kontakt mit der VR - Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenkassen durch Vermittlung der Volksbank Hildesheim. Diese führte dann im November 2007 zu einer namhaften Spende.

Die Landeskirche gab, auf Grund der Erfolge, die durch den Kontostand dokumentiert wurden, einen beachtlichen Zuschuß. Auch der Kirchenkreis unterstützte durch Zahlungen aus den Mitteln für den Orgelbau nach besten Möglichkeiten das Vorhaben. Der Fördertopf wurde auch weiterhin mit vielen Beträgen aus Zuwendungen von Hochzeiten, Trauerfeiern, Geburtstagen und Einzelpersonen sowie der Mitglieder gespeist.

Ende 2007 wurde durch den Kirchenvorstand der Beschluß zur Auftragsvergabe an die Firma Gebr. Hillebrand, Orgelbau, Isernhagen, gefasst.

## Begrüßungsworte von Pastorin Marita Meixner-Andersohn

Halleluja! Danket dem HERRN;  
denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

(Psalm 106,1)

Es ist geschafft, und wir alle können froh (und auch ein wenig stolz) sein: In der Peter und Paul Kirche erklingt unsere Orgel mit einem wunderbaren Klangreichtum.

Und so möchte ich an erster Stelle Gott danken für kleine und große Spenden, die die Restaurierung unserer wunderbaren Conrad Euler Orgel möglich gemacht haben. Wir haben als Kirchengemeinde mit großer Freude erlebt, wie viele Menschen bereit waren, uns bei der Finanzierung dieses großen Vorhabens zu helfen.

Ein besonders herzliches Dankeschön an alle, die mit ihrer finanziellen Unterstützung dazu beigetragen haben, dass nun unsere Orgel wieder in allen Registern herrlich erklingen kann. Ebenso danke ich auch dem Kirchenkreis Hildesheimer Land, der Hannoverschen Landeskirche und der Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenkassen in Niedersachsen, vertreten durch die Volksbank Hildesheim, für ihre großzügige finanzielle Unterstützung.

Ganz besonders möchte ich mich bei allen Mitgliedern des Orgelbauförderkreises bedanken, die dieses große Projekt der Orgelrestaurierung mit vielen Aktionen und Dauerspenden engagiert unterstützten. Ein herzlicher Dank geht ebenso an den Kirchenvorstand und unseren ehemaligen Kirchenmusiker Christian Windhorst, die sich in Zusammenarbeit mit dem Orgelrevisor Prof. Hans Christoph Becker-Foss für die Erneuerung unserer Kirchenorgel besonders eingesetzt haben.



Und auch den Mitarbeitern der Gebr. Hillebrand Orgelbau (Altwarmbüchen) einen großen Dank voller Respekt für dieses Meisterwerk und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Nun hoffe ich, dass sich möglichst viele Menschen in Gottesdiensten und Konzerten an dem Klang der restaurierten Orgel erfreuen und begeistert mit einstimmen in das gesungene Lob Gottes. Denn dies ist die wichtigste und größte Aufgabe der Orgel: Menschen einzuladen, sich zu freuen an Gottes Gabe der Musik, Gott dafür zu danken und ihn zu loben.

In diesem Sinn wünsche ich unserer Kirchengemeinde, dass die neue Orgel Generationen von Christen begleitet und mit ihrem Klang anrührt.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Meixner-Andersohn'.

Pastorin Marita Meixner-Andersohn  
(Vorsitzende des Kirchenvorstandes der ev.-luth. Peter und Paul-Kirchengemeinde)



## Christian Windhorst: Kirche und Orgel in Elze - Am Übergang von Barock, Klassizismus und Romantik



Weithin ist der große Turm der Peter und Paul-Kirche Elze in der Landschaft sichtbar. Ein weiten Ausblick hat man von ihm in die Umgebung. Wer den Turm besteigt, kommt zwangsläufig auf der zweiten Empore an der Orgel vorbei, denn erst hinter der Orgel findet man die Tür zum Turmaufgang. Wer kurz verweilt und vor dem Ausblick vom Turm den Blick in das helle Kirchenschiff schweifen lässt, dem wird die Größe der Kirche richtig klar.

Von hier oben sieht man die Emporen entlang der Seitenwände und man sieht als Gegenüber die Kanzel, die in die große Säulenwand hinter dem Altar eingebaut ist. Diese korinthische Säulenwand - ein typisch preussischer Kanzelaltar - ist aus heutiger Sicht vielleicht schon auf Grund ihrer Größe gewöhnungsbedürftig, sie ist aber als Blickfang der Innenraumgestaltung der Kirche zugleich das bestimmende klassizistische Element der Peter und Paul-Kirche überhaupt.

Sie spiegelt die Antikenbegeisterung der Zeit wieder, die natürlich nicht zuletzt in der Architektur ihren Niederschlag findet. Es gibt viele weitere Beispiele für diesen Stil auch in Kirchen der Region.

Dennoch ist es immer wieder spannend, über die Zusammenhänge nachzudenken, und an dieser Stelle soll wenigstens ein kurzer Versuch unternommen werden, das zu tun, bevor die Überlegungen auf die Orgel übertragen werden.



Doch zunächst: Wer den Weg auf den Turm fortsetzt, kommt als erstes hinter der Orgel an dem alten Balghaus vorbei, in dessen Holzwänden sich Generationen von Kalkanten (Bälgetretern) verewigt haben. Mancher Leser wird sich daran erinnern ...

Das 19. Jahrhundert begeisterte sich für die griechische und römische Antike. Bis ins Kaiserreich hinein schlägt sich das in Bauten und in der Kunst nieder.

Am besten zu erkennendes Merkmal sind die typischen „griechischen“ Säulen, die Reminiszenzen an die antike (Tempel- und Theater-) Baukunst.

So sieht auch die Elzer Altarwand mit ihren Säulen und Dächern wie eine Tempelfront aus. Diese direkte Bezugnahme der Kirche auf ein wohl außerchristliches Erscheinungsbild antiker Kultur ist durchaus etwas Besonderes.

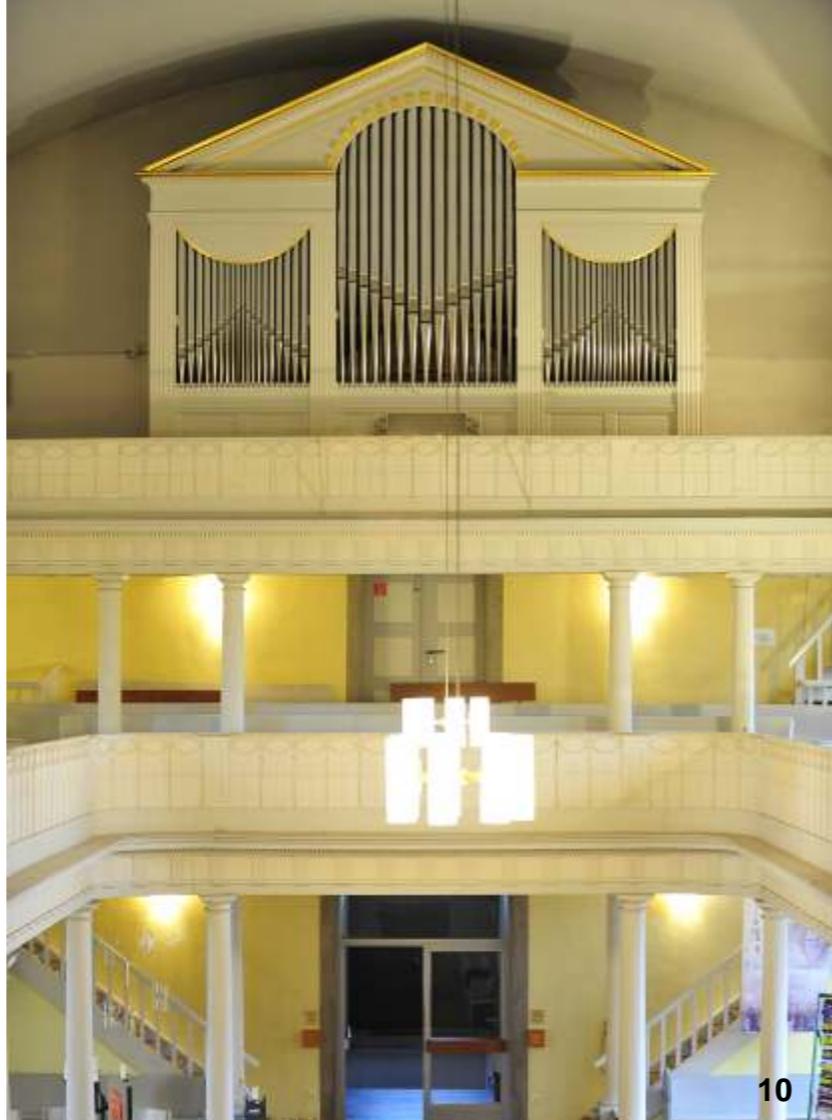
Womöglich galt für den Bau nicht, was für die Musik galt: diese hatte möglichst schlicht zu sein, um nicht von der Liturgie, der Feier des Gottesdienstes abzulenken.

Der Bau hingegen stellt die Größe Gottes dar, verherrlicht sie oder vergleicht sich gar mit ihr (obgleich zu bedenken ist, dass dieser Baustil auf den wesentlich üppigeren des Barock folgt, also natürlich auch hier in der Gestaltung eine gewisse Reduktion zu vermerken ist).

Wer nun nach dem Turmaufstieg wieder unten in der Kirche angelangt ist, geht vielleicht noch kurz Richtung Altar, um die „Tempelwand“ aus der Nähe zu betrachten und auch, um den Blick einmal zurück zu wenden, in die Höhe zur Orgel auf der zweiten Empore.

Sofort fällt auf, dass das Gehäuse der Orgel mit dem flachen Giebel der Altarwand nachempfunden ist und ihr Äußeres widerspiegelt. Die Säulen fehlen zwar - dafür wäre wohl zu wenig Platz auf der hochgelegenen Empore unter dem Kirchendach. Aber das Dach des Gehäuses genügt, um die Ähnlichkeit augenfällig zu machen.

Auch kirchenmusikalisch war das 19. Jahrhundert gewissermaßen vom historischen Interesse geprägt. Da ist zunächst einmal der Beginn der Bach- und Händelrenaissance zu nennen, deren wichtigster Initiator Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) ist. Er entdeckte nicht nur deren Werke für das Konzertleben neu, sondern studierte auch als Komponist den Stil der Barockmusik ganz genau.



Er hat ihn selbst verwendet und ihn weiterentwickelt und zu einer für das weitere 19. Jahrhundert wichtigen Musiksprache geführt.

Die kirchenmusikalischen Restaurationsbewegungen der Zeit gehen noch weiter und berufen sich auf die Gregorianik und das Ideal des sogenannten „Palestrina-Stils“ (reiner a capella-Gesang nach den strengen Regeln des Komponisten Giovanni Pierluigi da Palestrina, um 1515-1594).

Hier steht die Kirchenmusik an einem Scheideweg und ihre Bedeutung lässt nach, weil sie sich bereits zur Zeit der Wiener Klassik den stilistischen Neuerungen verschloss bzw. sie nicht für den Kirchenstil adaptieren wollte und ihren eigenen Weg ging.

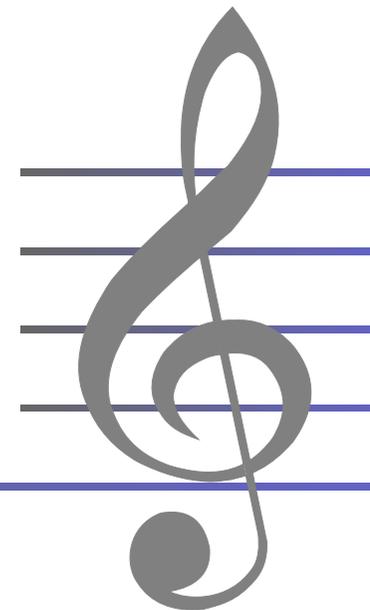
Der Orgelbau schließlich befindet sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an der Schwelle vom barocken Baustil und Klangideal zum romantischen. Der Vergleich einer typischen Barockdisposition mittlerer Größe mit der einer romantischen Orgel zeigt deutlich die Unterschiede.

### Werk einer Barockorgel

**Prinzipal 8'**  
**Rohrflöte 8'**  
**Gambe 8'**  
**Oktave 4'**  
**Gemshorn 4'**  
**Nasat 2 2/3'**  
**Oktave 2'**  
**Terz 1 3/5**  
**Mixtur 3-5fach**

### Werk einer romantischen Orgel

**Geigenprinzipal 8'**  
**Hohlflöte 8'**  
**Kleine Flöte 8'**  
**Violon 8'**  
**Gedackt 8'**  
**Prinzipal 4'**  
**Fugara 4'**  
**Oktave 2'**  
**Kornett 3fach**



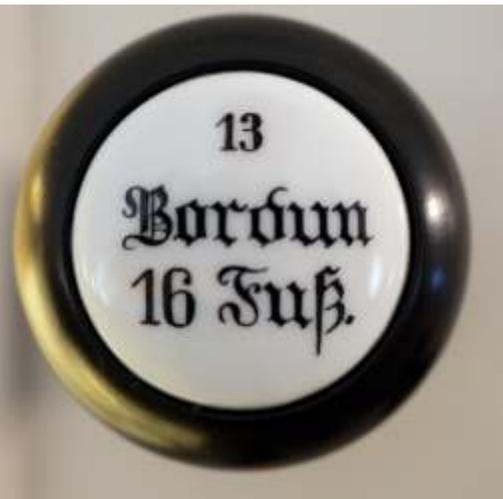
Betrachtet man die Disposition der Elzer Orgel von Conrad Euler, wie sie ursprünglich war (s. S. 19 ), wird deutlich, dass einem kräftigen Hauptwerk mit typisch barocker Klanggestalt ein kleineres Nebenwerk (II. Manual) mit immerhin schon drei 8fuß Stimmen und der Besonderheit einer Vox humana entgegengestellt wurde ohne Mixturen oder Aliquoten.

Kaum mehr als 20 Jahre nach dem Orgelneubau fügte Philipp Furtwängler (Elzer Orgelbauer und Mitglied des Kirchenvorstandes) allerdings diesem Nebenwerk noch zwei Register in 8fuß Lage hinzu: Geigenprinzipal und Flöte dolce.

Das heute in dieser Form wieder neu erklingende Nebenwerk wurde durch diese Maßnahme ein wirklich romantisches. Den Vergleich, den wir zwischen zwei verschiedenen Orgeltypen angestellt haben, kann man also auch direkt in der Elzer Orgel nachvollziehen, deren Hauptwerk barocker Art ist, deren Nebenwerk aber das romantische Klangideal mit vielen 8füßigen Stimmen verwirklicht. Man könnte auch sagen: einem „klassizistischen“ Hauptwerk steht ein romantisches (damals modernes) Nebenwerk gegenüber.

Die Hauptaufgabe der Orgel war die Musik im Gottesdienst, so wie es auch heute noch ist.

Auch im 21. Jahrhundert darf die Orgel wohl immer noch als Rückgrat der gottesdienstlichen Kirchenmusik bezeichnet werden und muss dies sogar: Gerade in Deutschland sind die Kirchen heute Standort einer Orgellandschaft, die reiches kulturelles Zeugnis ablegt und ein Erbe darstellt, das fast 500 Jahre Musikgeschichte umfaßt.



**Abstrakte:** mechanische Verbindung, meist aus dünnem Holz, von der Taste bis zum Pfeifenventil.

**Aufschnitthöhe:** Intonationshilfe, beeinflusst den Klang einer Pfeife.

**Balg:** Gerät zur Erzeugung eines Luftstromes oder geringeren Luftdrucks.

**Bart:** verbessert die Ansprache der Pfeife und dient zum Stimmen.

**Disposition:** Aufstellung der Register einer Orgel, geordnet nach Fußtonhöhe und nach Zugehörigkeit zu den einzelnen Werken.

**Expression:** Stimmeinrichtung und Intonationshilfe, beeinflusst den Klang einer Pfeife.

**(4)-fach:** Angabe der pro Taste erklingenden Pfeifenanzahl bei gemischten Registern (wie Cornet, Mixtur). Abkürzung in der Disposition: 4f.

**Fuß:** Altes Längenmaß (ca. 30 cm). Im Orgelbau wird damit die Körperlänge der größten Pfeife eines Labialregisters angegeben.

**Hauptwerk:** Wichtigstes und gewöhnlich lautestes Manualwerk einer Orgel.

**Intonation:** Klangliche Feinabstimmung sämtlicher Orgelpfeifen im Kirchenraum. Die Vorintonation erfolgt bereits in der Werkstatt.

**Kanzelle:** Längliche Kanäle in der Windlade.

**Kernspaltenwerk:** Intonationshilfe; beeinflusst die Ansprache einer Pfeife.

**Kernstich:** Intonationshilfe; verbessert die Ansprache der Pfeife und hilft Nebengeräusche zu vermeiden.

**Klaviatur:** Tastenreihe auf dem Spieltisch.

**Labialpfeifen:** Gewöhnliche Orgelpfeifen, bei denen der Ton durch das Schwingen der im Pfeifenkörper befindlichen Luftsäule erzeugt wird. Gleiches Prinzip wie bei der Blockflöte.

**Labium:** Der Pfeifenmund. Bezeichnung für denjenigen Teil der Pfeifenwand, der sich am unteren Ende über und unter der rechteckigen Öffnung befindet.

**Manual:** Mit den Händen (lat. „manus“, die Hand) zu bedienende Tastenreihe auf dem Spieltisch.

**Mensur:** Verhältnis von Durchmesser und Labienbreite zur Länge einer Pfeife.

**Mixtur:** Mischung mehrerer hochklingender Pfeifenreihen (Octaven und Quinten) auf nur einer Schleife.

**Pedal:** Mit den Füßen (lat. „pes“, der Fuß) zu bedienende Klaviatur.

**Pedalwerk:** Teilwerk einer Orgel. Wird gewöhnlich für die Basspartien genutzt.

**Pfeifenstock:** Oberster Teil einer Schleiflade, auf dem die Pfeifen stehen.

**Prinzipal:** Hauptregister einer Orgel.

**Prospekt:** Schauseite einer Orgel.

**Register:** Eine, oder bei gemischten Stimmen, mehrere Pfeifenreihen, die auf einer Schleife stehen und mit einem Registerzug betätigt werden.

**Registertraktur:** Verbindung zwischen Registerzug und Schleife durch ein mechanisches Gestänge.

**Schleife:** Unterhalb sämtlicher Pfeifen eines Registers befindliche lägliche Holzleiste. Durch Verschieben der Schleife in Längsrichtung wird ein Register ein- oder ausgeschaltet, das heißt, die Luft kann in die Pfeife strömen, sobald die entsprechende Taste gedrückt wird.

**Stimmschlitz:** Stimmeinrichtung. Beeinflusst die Intonation.

**Traktur:** Mechanische Verbindung zwischen Taste und Tonventil, bestehend aus Abstrakten, Winkeln und Wellen, die für die Übertragung der Spielimpulse sorgen und bei Tastendruck die Ventile unter den Pfeifen öffnen, so daß die Luft einströmen kann. Bei einer elektrischen Traktur würde das Ventil durch einen Magneten aufgezogen.

**Windlade:** Großer Kasten, auf dem die Pfeifen stehen mit Kanzellen, Bohrungen und Ventilen.

**Windversorgung:** Besteht aus: Einem Gebläse (Elektromotor mit Schaufelrad) Magazinbalg, zur Stabilisierung des Windes Holzkanäle, die den Wind zu den einzelnen Windladen führen. Jedes Werk erhält zusätzlich einen Windladenbalg, der auch bei extrem unterschiedlichen Windverbrauch für gleichmäßigen Druck sorgt.

# Zur Renovierung der Euler-Orgel zu Elze von Orgelrevisor Prof. Hans Christoph Becker-Foss

## 1827: Bau der Orgel

1827 wurde die Orgel in der Peter- und Paul-Kirche zu Elze durch die renommierte Werkstatt Euler & Kuhlmann aus Gottsbüren im Reinhardswald gebaut. Elze ist heute vielen Orgelfreunden bekannt als Sitz der 1838 gegründeten Orgelbauwerkstatt des badischen Groß-Uhrmachers und Orgelbauers Philipp Furtwängler. Seine Werkstatt war im weiten Umkreis bis ins 20. Jahrhundert hin dominant.



Es ist schön, dass in dieser Furtwängler-geprägten Region mit dem Instrument der Werkstatt Euler & Kuhlmann ein besonders markantes Beispiel für den hochkarätigen nordhessischen Orgelbau aus der Zeit der großen Stilwende vom Barock zur Romantik um 1800 erhalten geblieben ist.

## Geschichte des Hauses Euler

Der Orgelbau im nordhessischen Städtchen Gottsbüren hatte 1826 schon eine längere Tradition. Die wegen ihrer besonderen Holzqualität weithin gerühmten Eichen des Reinhardswaldes mögen ein Grund gewesen sein, in dieser

abgelegenen Gegend Orgelbau zu betreiben. Im ausgehenden 18. Jahrhundert legten die Orgelbauer Stephan Heeren (1729-1804) und Johann Friedrich Euler (1759-1795) den Grundstein zum guten Ruf der Firma.

Nach dem Tode Johann Friedrich Eulers heiratete der aus Hannover stammende Orgelbauer Johann Dietrich Kuhlmann (1775-1846) dessen Witwe Anna Elisabeth Euler, geb. Heeren. Zusammen mit Stephan Heeren wurde die Firma unter dem Namen Heeren et Kuhlmann weitergeführt. Um 1815 wird der Betrieb von dem Sohn Johann Friedrich Eulers Conrad Balthasar (1791-1874) und J. D. Kuhlmann unter dem Namen Euler & Kuhlmann weitergeführt. Nach dem Tode Kuhlmanns ist Conrad Euler alleiniger Inhaber. Im September 1854 überträgt er alle Rechte zur selbständigen Geschäftsführung an seinen erstgeborenen Sohn Friedrich Euler (1827-1893), leitet die Firma jedoch noch selbst bis etwa 1858.

## Reparaturen und Umbauten

In der Orgel-Akte des Pfarrarchivs befinden sich der Kostenvoranschlag Eulers von 1827 und ein Gutachten des Orgelbaumeisters Christian Bethmann aus dem Jahre 1828. In einer handschriftlichen Nachricht des Orgelbauers Conrad Euler wird ganz deutlich von 21 Registern gesprochen, welche auf zwei Klaviere verteilt sind.

Euler gibt sogar einen Hinweis auf die Gewichtung der beiden Werke, so dass auch hierdurch Rückschlüsse auf das von ihm erdachte Konzept zu gewinnen sind. Vermutlich hatte das Instrument neben den 21 Registern noch eine „Calcant“-Schleife, das heißt: der Einbau eines weiteren Registers war technisch vorbereitet; nur die Pfeifen fehlten.

1846 erfolgte die erste nachgewiesene Reparatur durch den Orgelbauer Philipp Furtwängler aus Elze und eine Dispositionserweiterung auf 23 Stimmen.



Kirchenvorsteher Walter Fomm konnte im Stadtarchiv einen Brief des Orgelbauers Philipp Furtwängler an den Rat der Stadt Elze vom 8. Januar 1847 ausfindig machen. Aus diesem geht hervor, dass Furtwängler den erteilten Auftrag zur Reparatur und Generalstimmung der Orgel eigenmächtig um die Hinzufügung von 2 Registern erweiterte.

Furtwängler beschrieb den Einbau der beiden Metallregister Geigenprincipal 8' und Flöte Dolce 8' und fügte an, dass er diese als Gabe für seine Dankbarkeit gegen Gott sieht, da er „in der Elzer Kirche zum Lichte des Evangeliums geführt wurde“. Der Einbau dieser beiden viel Platz beanspruchenden Register geschah zum einen unter Benützung der erwähnten Leer-Schleife.

Für das zweite Register wurde eine weitere Schleife hinzugefügt, was man gut daran erkennen kann, dass es als einziges Register des Hinterwerkes nicht über Schwerter, sondern über eine senkrecht stehende Regierwerkswelle eingeschaltet wird.

1894 wurde vor einer Ausreinigung und Umgestaltung durch Theodor Reinelt (Elze) die Disposition von 1846 dokumentiert. Vor 1937 erfolgt eine Erweiterung der Orgel; Orgelbauer sowie der Umfang der Arbeiten sind unbekannt (vermutlich war aber wohl Furtwängler & Hammer tätig). 1951 sind Arbeiten der Werkstatt Palandt & Söhne aus Hildesheim nachgewiesen, 1960 erfolgte dann ein grundlegender Umbau durch die Firma Emil Hammer aus Hannover (der Nachfolgefirma des Hauses Furtwängler).

## Dispositionen vor und nach 1960

Vor der im Jahre 1960 ausgeführten Umbaumaßnahme besaß die Orgel auf zwei Manualen und Pedal 23 Register mit der folgenden Disposition:

HAUPTWERK (9)	II. MANUAL (8)	PEDAL (6)
Bordun 16' Principal 8' Hohlflöte 8' Oktave 4' Gedackt 4' Quinte 3' Oktave 2' Mixtur 3-4fach Trompete 8'	Geigenprincipal 8' Gemshorn 8' Dolce 8' Gedackt 8' Quintatön 8' Flöte 4' Flageolett 2' Vox humana 8'	Subbass 16' Prinzipalbass 8' Viola 8' Oktave 4' Posaune 16' Trompete 8'

### Nach dem einschneidenden Umbau von 1960 stellte sich die Orgel so

HAUPTWERK (9)	II. MANUAL (8)	PEDAL (6)
Bordun 16' Principal 8' Hohlflöte 8' Oktave 4' Gedackt 4' Quinte 3' Oktave 2' Mixtur 2-4fach Trompete 8'	Salicional 8' Gedackt 8' Prinzipal 4' Flöte 4' Flageolett 2' Quinte 11/3' Zimbel 3fach Krummhorn 8'	Subbass 16' Prinzipal 8' Oktave 4' Mixtur 4fach (aus HW) Posaune 16' Trompete 8'

Für den Kenner ist es unschwer zu erkennen: Es entstand ein starkes Spannungsfeld zwischen der alten grundtönig intendierten spätbarock/frühbarocken Konzeption und den neuen neobarocken Hinzufügungen mit seinen hohen Stimmen. Orgelbauer und Sachverständige haben in den letzten Jahrzehnten gelernt:

Eine einschneidende Umformung eines Instruments bringt dieses in aller Regel aus dem Gleichgewicht. So wundert es nicht, dass nach 1960 alsbald eine Reihe weiterer Eingriffe notwendig wurden: 1975 und 1985. Bereits 1996 wurde vom damaligen Orgelrevisor Davin eine abermalige Ausreinigung und Instandsetzung empfohlen.

Es sollte noch 13 weitere Jahre dauern, bis das Vorhaben nun in den Jahren 2008-2009 in die Tat umgesetzt wurde in viel größerem Rahmen, als man es 1996 ahnte, aber sicherlich auch so gründlich, dass das Instrument, gute Behandlung und Pflege vorausgesetzt, nun lange Zeit keinen Kummer mehr machen sollte.

Hierzu gehört allerdings auch die Einsicht von Organisten und Sachverständigen, dass diese Orgel in Elze viel Musik in ganz besonders überzeugender Weise darstellen kann, manche Stile aber auch nicht oder nur annähernd authentisch. Das Problem vieler „Umbauten“ ist, dass man mit dem Gebotenen nicht mehr zufrieden ist und deshalb die Möglichkeiten „erweitern“ will. Das führt nahezu immer dazu, dass man die eigentlichen Stärken des Instrumentes angreift oder gar zerstört.

In der folgenden Frustrationsphase häufen sich die Eingriffe, bis einem das Instrument als wertlos erscheint und der Ruf nach einem Neubau immer lauter wird. Ich gratuliere der Elzer Gemeinde zu ihrem Mut, das Vertrauen in das Besondere ihrer Orgel nicht verloren und sich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu dieser aufwändigen Wiederherstellung durchgerungen zu haben.

Ich wünsche ihr und ihren Organisten, dass sie mit dem Instrument in der nun wieder rekonstruierten Originalform allezeit zufrieden sind und sich an den schönen Klängen freuen können.



## Martin Hillebrand: Die Orgelbaumaßnahme an der Peter und Paul-Kirche zu Elze

Die Arbeiten an der Euler-Orgel begannen für die Mitarbeiter des Hauses Hillebrand mit der fotografischen und maßtechnischen Dokumentation des vorgefundenen Zustandes des Instrumentes. Aufgrund der Tatsache, dass für solch komplexe Werke üblicherweise kein Bauplan existiert, wird dieser somit praktisch erst im Nachhinein erstellt.

Neben einer Beweisführung zur Beantwortung ggf. später auftretender Fragen dient das Aufmaß auch zur späteren Positionierung der restaurierten und wieder einzubauenden Bauteile.

Im Verlauf der Dokumentation wird mit dem Abtragen der unzähligen Pfeifen begonnen. Erst nach dem Entfernen der lose stehenden Pfeifen beginnt die eigentliche Demontage des Instrumentes. Hierzu werden die Windladen der einzelnen Werke von der Spieltraktur, dem Regierwerk und der Windversorgung gelöst.

Im Zuge des sich weiter leerenden Orgelgehäuses werden Spuren gesucht, welche auf in den vergangenen Jahrzehnten, genau genommen Jahrhunderten, vorgenommene Veränderungen hinweisen.

Oftmals ergeben sich erst im Zuge der Demontage bzw. bei der Sichtung des leer geräumten Gehäuses genauere Kenntnisse des Schadensbildes bzw. sichtbare Spuren erfolgter Veränderungen. In Bezug auf erfolgte Veränderungen sind auch die Informationen hilfreich, welche sich aus der Aktenlage des Kirchenarchivs bzw.



der Stadt ergeben. Das Ziel dieser Orgelbaumaßnahme war, die erhaltene und in ihrer Wertigkeit recht hoch einzuschätzende Originalsubstanz Eulers zu restaurieren. Die im Zuge von später erfolgten Umbaumaßnahmen vorgenommenen Veränderungen konnten weder in musikalischer noch in handwerklicher Qualität überzeugen und führten somit in beiderlei Hinsicht zu einer Qualitätsminderung des Werkes.

Somit waren alle später eingefügten Pfeifen, Klaviaturen, Windkanäle und Mechanikteile zu entfernen und im Stile Eulers wieder zu rekonstruieren. Da nicht alle Maßverhältnisse aus der verbliebenen Substanz zu ermitteln waren, wurden andere von Euler erbaute oder umgebaute Instrumente aufgesucht. Die an diesen Werken erhaltenen Originalteile wurden vermessen und anschließend für die Elzer Orgel entsprechend nachgefertigt.

Während der Überarbeitung der originalen hölzernen Bauteile Eulers wurde immer wieder festgestellt, dass diese praktisch keinen Mangel aufwiesen. Zur Erstellung der Windladen und der Holzpfeifen wurde überdurchschnittlich gutes Eichenholz verwendet, das dazu in einer Art und Weise verarbeitet wurde, welche auch heute den höchsten Qualitätsansprüchen genügen würde.

Die massiven Trocknungsschäden an den Windladen dagegen waren durch zu geringe Luftfeuchtigkeitswerte entstanden, welche sich durch die im 20. Jahrhundert aufkommenden Heizungsanlagen erst ergaben.





Um künftige Trocknungsschäden an den wertvollen Bauteilen zu verhindern, wurden die Windladen im Zuge der Restauration mit entsprechenden Dehnungsfugen versehen. Diese erlauben in einem gewissen Rahmen ein Trocknen und Quellen des Holzes, ohne dass hierdurch die Windkammern in Mitleidenschaft gezogen werden.

In völligem Gegensatz zu der Qualität der hölzernen Bauteile standen sämtliche aus Metall gefertigten Pfeifen des Werkes. Nicht die Mensur der Pfeifenreihen oder gar die handwerkliche Fertigung der Pfeifen soll hier in der Kritik stehen, sondern vielmehr die Qualität der verwendeten Zinn-Bleilegierungen.

Das Vorhandensein von Luftfeuchtigkeitswerten von über 60% führte in Verbindung mit der aus dem Eichenholz ausdunstenden Essigsäure zu einer chemischen Reaktion mit Inhaltsstoffen des Pfeifenmaterials.

Seit der Erbauung der Orgel bildete sich an verschiedenen Stellen im Innern der Metallpfeifen Bleicarbonat, welches die Wandungen der Pfeifen von Innen nach Außen hin langsam zu weißem Pulver zerfallen ließ.

Im Zuge der bis heute erfolgten Wartungen und Umbauten wurden aus diesem Grund ganze Pfeifenreihen entfernt, etliche Einzelpfeifen ausgetauscht oder befallene Füße abgeschnitten und neu angelötet.

Eine chemische Reaktion führte somit fast zu einem Totalverlust der originalen Register aus Metall,





so dass in dem Bereich der Metallpfeifen die Rekonstruktion der fehlenden Teile für uns das größere Aufgabenfeld ergab.

Im Jahre 1917 waren die im Prospekt befindlichen Zinnpfeifen zu Kriegszwecken abzugeben. Die zum Ersatz wieder eingebrachten Prospektpfeifen wurden aus minderwertigem Zink erstellt und aus optischen Gründen mit Silberbronze überstrichen.

Nach einer Wiederherstellung der Pfeifen aus einer hochprozentigen Zinnlegierung präsentiert sich der Orgelprospekt nun wieder in seiner ursprünglichen Form.

Für den Betrachter der Orgel zeigt sich, von der großen Fläche der Prospektpfeifen einmal abgesehen, im Spieltischbereich der größte Anteil der neuen Bauteile. So wurden die beiden Manualklaviaturen mit Belägen aus Knochen und Ebenholz versehen und die Pedalklavatur komplett aus Eichenholz erstellt. Auch die Registerknöpfe wurden im Stile Eulers aus Ebenholz gedrechselt.

Die Bezeichnungen der einzelnen Register wurden in gotischer Schrift auf Porzellanschilder geschrieben und diese in die Front der Registerknöpfe eingelassen.

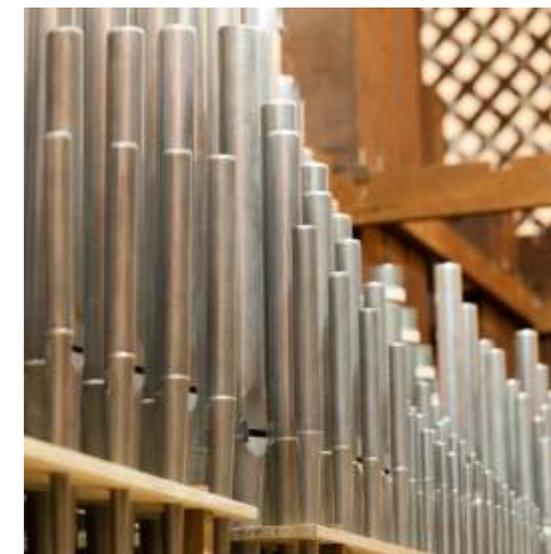
Dem Spieler stehen nun wieder 23 Register auf zwei Manualwerken und dem Pedal zur Verfügung. Die meisten Prospektpfeifen gehören zu dem Hauptwerk, welches mit seinen neun Registern diesen Namen zu recht trägt.

Das zweite Manual wurde von Euler als Hinterwerk angelegt und besitzt, dem Hauptwerk fast ebenbürtig, acht Register.

Das nur mit den Füßen zu spielende Pedal ist mit seinen sechs Registern zwar das kleinste Werk, besitzt jedoch mit Tönen von über 4,0 m Länge die größten und somit tiefsten Pfeifen. Im Subbaß 16 fuß und in der Posaune 16 fuß erklingt der tiefste Ton mit gerade einmal 32 Hz (Schwingungen pro Sekunde).

In der Mixtur 4 fach des Hauptwerkes erklingen beim Drücken nur einer Manu-altaste gleich vier Pfeifen gleichzeitig, wobei die kleinsten und höchsten Pfeifen von ca. 10 mm Länge mit nahezu 10.000 Hz erklingen.

Neben den Zungentönen der Posaune und der beiden Trompeten befinden sich noch offene und gedeckte Holzpfeifen sowie zylindrisch und konisch offene sowie gedeckte und zum Teil gedeckte Metallpfeifen im Instrument.





Durch die verschiedenen Bauformen und Materialien ergeben sich unterschiedliche Klangfarben, welche im Hauptwerk mit 636 Pfeifen, im Hinterwerk mit 384 Pfeifen und im Pedal mit immerhin 150 Pfeifen zum Klingen gebracht werden.

Den Organisten bietet die Orgel mit ihren 23 Registern unzählige Variationsmöglichkeiten, welche durch die mechanischen Koppeln Hinterwerk an Hauptwerk und Hauptwerk an Pedal noch erweitert werden.

Abschließend möchten wir uns ganz herzlich dafür bedanken, dass die Kirchengemeinde unserem Hause das Vertrauen entgegengebracht hat und wir die Arbeiten an diesem Instrument ausführen durften.

Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Orgelbauförderkreises haben durch ihre Besuche innerhalb der Werkstatt sowie ihrer Teilnahme während der Bauphase vor Ort bewiesen, dass ein ungewöhnlich großes Interesse an der eigenen Euler-Orgel besteht.

Wir sind überzeugt davon, dass die Orgel noch in vielen Gottesdiensten und Konzerten von sich hören lassen wird und somit künftigen Generationen einen Eindruck von den musikalischen Vorstellungen des frühen 19. Jahrhunderts vermitteln kann.

## Renovierung des Orgelprospektes



